

RICK RIORDAN

MAGNUS CHASE

DAS SCHIFF DER TOTEN



CARLSEN

»Genau.« Ich zog den Runenanhänger von meiner Halskette. Jack wuchs zum Schwert heran, obwohl er sich schwerer anfühlte als sonst, wie ein Kind, das sich in einem Kaufhaus auf den Boden fallen lässt.

»Was ist denn jetzt schon wieder?« Er seufzte. »Siehst du nicht, dass ich an gebrochenem Herzen sterbe?«

Ich hätte darauf hinweisen können, dass er überhaupt nicht sterben konnte und dass er auch kein Herz hatte, aber das wäre gemein gewesen. »Tut mir leid, Jack. Wir müssen einen Wolf erledigen.«

Ich erklärte ihm, was anlag.

Jacks Klinge leuchtete violett. »Aber Springflut hat rasierklingenscharfe Kanten«, sagte er verträumt. »Hast du ihre Kanten gesehen?«

»Ja. Superkanten. Aber jetzt sollten wir erst mal Loki daran hindern, sein gewaltiges Todesschiff vom Stapel zu lassen und die Götterdämmerung loszutreten. Danach können wir vielleicht ein neues Date für dich und Springflut arrangieren.«

Noch ein tiefer Seufzer. »Wolf. Dach. Luke. Alles klar.«

Ich schaute zu Alex hinüber und unterdrückte einen Aufschrei. Während ich nicht hingeschaut hatte, hatte er sich in einen riesigen Timberwolf verwandelt.

»Musst du immer hinter meinem Rücken zum Tier werden?«, fragte ich.

Alex bleckte seine Hautzähne zu einem wölfischen Grinsen. Er wies mit der Schnauze die Treppe hoch, wie um zu sagen: *Worauf wartest du noch? Ich bin ein Wolf, ich kann keine Luken öffnen.*

Ich stieg die Treppe hoch. Es war so heiß wie in einem Gewächshaus. Auf der anderen Seite der Luke schnüffelte der Wolf am Plexiglas herum, kaute daran und hinterließ Speichelschlieren und Zahnabdrücke. Diese Schutzsperrunrunen schmeckten offenbar köstlich. Weil ich so dicht vor einem feindlichen Wolf stand, sträubten sich die Haare in meinem Nacken wie Igelstacheln.

Was würde geschehen, wenn ich die Luke öffnete? Würden mich die Runen umbringen? Würden sie den Wolf umbringen? Oder würden sie ihre Kraft verlieren, wenn ich den Wolf aus freien Stücken einließ, da das ja nun wirklich das Blödeste war, was ich überhaupt nur tun konnte?

Der Wolf besabberte das Plexiglas.

»He, Kumpel«, sagte ich.

Jack summte in meiner Hand. »Was?«

»Nicht du, Jack. Ich rede mit dem Wolf.« Ich lächelte die Bestie an, aber dann fiel mir ein, dass es bei Hundeverwandten ein Zeichen der Aggression ist, die Zähne zu zeigen. Also zog ich einen Schmollmund. »Ich lasse dich jetzt rein. Das wird nett. Dann kannst

du dir holen, was du hier suchst, denn du bist doch wohl nicht gekommen, um mich umzubringen, oder?«

Das Fauchen des Wolfs war keine Beruhigung.

»Na gut«, sagte ich. »Eins, zwei, drei!«

Ich warf mich mit meiner ganzen Einherjerkraft gegen die Luke und stieß den Wolf zurück, als ich auf die Dachterrasse plumpste. Ich konnte gerade noch einen Grill, einige vor Hibiskus überlaufende Blumenkästen und zwei Liegestühle registrieren, die einen unglaublichen Blick auf den Charles River boten. Ich hätte Onkel Randolph ohrfeigen können, weil er mir nie von dieser Top-Partyterrasse erzählt hatte.

Der Wolf kam hinter der Luke hervor und knurrte, sein Fell war gestäubt wie eine zottige Rückenflosse. Eines seiner Augen war zugequollen, das Augenlid verbrannt vom Kontakt mit der Runenfalle meines Onkels.

»Jetzt?«, fragte Jack ohne besondere Begeisterung.

»Noch nicht.« Ich ging ein wenig in die Knie, bereit loszuspringen, wenn es nötig wäre. Ich wollte diesem Wolf zeigen, was ich für ein guter Kämpfer war ... oder, ihr wisst schon, wie schnell ich weglaufen konnte, je nachdem, was die Situation gerade erforderte.

Der Wolf musterte mich mit seinem heilen Auge. Er schnaubte verächtlich und polterte dann die Treppe hinunter ins Haus.

Ich war nicht sicher, ob ich erleichtert oder beleidigt sein sollte.

Ich rannte hinterher. Als ich unten an der Treppe ankam, lieferten sich Alex und der andere Wolf mitten in der Bibliothek ein Fauchduell. Sie bleckten die Zähne und umkreisten einander, lauerten auf Anzeichen von Angst oder Schwäche. Der blaue Wolf war viel größer. Die Neonbüschel in seinem Fell gaben ihm einen gewissen coolen Touch. Aber er war halb blind und wand sich vor Schmerzen. Alex, typisch, wirkte kein bisschen eingeschüchtert. Er stand einfach da, während der andere Wolf um ihn herumschlich.

Als unser leuchtend blauer Besucher sich davon überzeugt hatte, dass Alex ihn nicht angreifen würde, hob er die Schnauze und schnupperte in der Luft herum. Ich nahm an, dass er jetzt zum Bücherregal rennen und irgendein geheimes Buch voller Seekarten oder vielleicht ein Exemplar von »Wie man Lokis Todesschiff aufhält – In drei einfachen Schritten« zernagen würde. Stattdessen stürzte er sich auf den Kamin, sprang auf das Sims und packte das Methorn mit den Zähnen.

Irgendein träger Teil meines Gehirns dachte: *He, das sollte ich wohl besser verhindern.*

Alex war da sehr viel schneller. In einer einzigen gleitenden Bewegung verwandelte er sich wieder in einen Menschen, sprang vor und warf die Garrotte wie eine Bowlingkugel (eigentlich machte er das sogar viel eleganter – ich hatte Alex schon bowlen sehen, und

das war kein schöner Anblick gewesen). Die goldene Schnur wickelte sich um den Hals des Wolfes. Mit einem Ruck nach hinten befreite Alex das Tier von allen zukünftigen Kopfschmerzen.

Der kopflose Rumpf fiel auf den Teppich, fing an zu zischen und zerfiel, bis nur noch das Trinkhorn und einige Fellbüschel übrig waren.

Jacks Klinge in meiner Hand wurde schwerer. »Na schön«, sagte er. »Dann brauchst du mich wohl doch nicht. Ich werde also lieber ein paar Liebesgedichte schreiben und bitterlich weinen.« Er schrumpfte wieder zum Runenanhänger.

Alex hockte neben dem Methorn. »Irgendeine Vorstellung, was ein Wolf mit einem Trinkgefäß anfangen will, das nur zur Zierde dient?«

Ich kniete mich neben ihn, hob das Horn auf und schaute hinein. In das Horn hineingeklemmt war ein aufgerolltes Lederbüchlein, es sah aus wie ein Tagebuch. Ich zog es heraus und blätterte eilig darin herum: Zeichnungen von Wikingerrunen, dazwischen kurze Notizen in Onkel Randolphs enger Schreibschrift.

»Ich glaube«, sagte ich, »wir haben den richtigen toten weißen Autor gefunden.«

Wir machten es uns in den Liegestühlen auf der Dachterrasse gemütlich.

Während ich im Notizbuch meines Onkels blätterte und versuchte, den hektischen Runenzeichnungen und dem Irrsinn in Schreibschrift irgendeinen Sinn zu entnehmen, war Alex ganz entspannt und nippte Guavensaft aus dem Methorn.

Warum Onkel Randolph in seinem winzigen Bibliothekskühlschrank Guavensaft stehen hatte, kann ich euch auch nicht sagen.

Ab und zu, nur um mich zu nerven, schlürfte Alex übertrieben genießerisch und schmatzte. »Ahhh.«

»Bist du sicher, dass es nicht gefährlich ist, aus diesem Horn zu trinken?«, fragte ich. »Das könnte doch verflucht sein oder so was.«

Alex griff sich an die Kehle und spielte den Erstickenen. »Oh nein! Ich werde zum Frosch!«

»Bitte nicht!«

Er zeigte auf das Tagebuch. »Bringt das irgendwas?«

Ich starrte die Seiten an. Runen verschwammen vor meinen Augen. Die Notizen waren in einem Sprachgemisch: Altnordisch, Schwedisch und etwas, das ich nicht einmal erahnen konnte. Nicht einmal die Absätze auf Englisch ergaben besonders viel Sinn. Ich hatte das Gefühl, von hinten nach vorn ein in Spiegelschrift verfasstes Lehrbuch der Quantenphysik für Fortgeschrittene zu lesen.

»Das meiste übersteigt meinen Horizont«, gab ich zu. »Die ersten Seiten handeln offenbar von Randolphs Suche nach dem Schwert des Sommers. Ich kann einige

Anspielungen erkennen. Aber hier am Ende ...«

Die letzten Seiten waren in aller Eile hingekritzelt worden. Randolphs Schrift war jetzt zittrig und hektisch. Das Papier war mit getrockneten Blutstropfen gesprenkelt. Mir fiel ein, dass Randolph im Grab der Wikingerzombies in Provincetown mehrere Finger abgehackt worden waren. Er könnte diese Seiten danach geschrieben haben, mit der Hand, die er sonst nicht benutzte. Die wackelige Schreibschrift erinnerte mich daran, wie ich in der Grundschule geschrieben hatte, als ich vom Lehrer gezwungen worden war, die rechte Hand zu nehmen.

Auf die letzte Seite hatte Randolph meinen Namen gekritzelt: *Magnus*.

Darunter hatte er zwei zu einer Acht verschlungene Schlangen gezeichnet. Es war eine grottenschlechte Zeichnung, aber ich erkannte das Symbol. Alex hatte es sich in den Nacken tätowieren lassen: das Zeichen Lokis.

Darunter stand ein Wort in einer Sprache, die ich für Altnordisch hielt: mjöð. Darunter dann etwas auf Englisch: *könnte L. aufhalten. Wetzstein von Bolverk > Wachen. Wo?*

Das letzte Wort rutschte nach unten und das Fragezeichen war nur noch ein verzweifelt Gekritzel.

»Was hältst du davon?« Ich reichte Alex das Buch.

Er runzelte die Stirn. »Das ist jedenfalls das Symbol meiner Mom.«

(Ihr habt richtig gehört. Loki war normalerweise eine männliche Gottheit, aber zufällig war er auch Alex' Mutter. Lange Geschichte.)

»Und der Rest?«, fragte ich.

»Diese Wort sieht ein bisschen aus wie *möö* mit einem j. Vielleicht reden skandinavische Kühe so?«

»Ich gehe mal davon aus, dass du kein Altnordisch kannst, oder was immer das für eine Sprache sein mag?«

»Magnus, es ist vielleicht ein Schock für dich zu erfahren, dass ich nicht über jede Fähigkeit auf der Welt verfüge. Nur über die meisten der allerwichtigsten.«

Er musterte die Seite aus zusammengekniffenen Augen. Während er sich konzentrierte, zuckte sein linker Mundwinkel wie bei einem wahnsinnig komischen Insiderwitz. Dieser Tic störte mich. Und ich wollte wissen, was Alex so komisch fand.

»Könnte *L. aufhalten*«, las Alex vor. »Nehmen wir an, das ist Loki. *Wetzstein von Bolverk*. Meinst du, das könnte dasselbe sein wie der Skofnungstein?«

Mir schauderte. Wir hatten Skofnungstein und Skofnungsschwert auf einem Hochzeitsfest in Lokis Höhle verloren, und Loki war dabei den Fesseln entkommen, die ihn seit Jahrtausenden dort festgehalten hatten. (Huppala. Dumm gelaufen.) Ich wollte diesen Wetzstein niemals wiedersehen.

»Ich hoffe nicht. Irgendeine Ahnung, was das für ein Bollwerk sein kann?«

»Nö.« Alex trank den letzten Schluck Guavensaft. »Ich finde dieses Methorn ganz schön gut. Was dagegen, wenn ich es behalte?«

»Es sei dein.« Auf eine seltsame Weise gefiel mir die Vorstellung, dass Alex aus meinem Familiensitz ein Andenken mitnahm. »Wenn Randolph also wollte, dass ich das Buch finde, und wenn Loki die Wölfe geschickt hat, um es mir wegzuschnappen ...«

Alex warf mir das Tagebuch wieder zu. »Angenommen, was du da sagst, trifft zu, und angenommen, es ist keine Falle, und angenommen, diese Notizen sind nicht das Gefasel eines Verrückten ...«

»Äh ... ja.«

»Dann kommt hier die beste Möglichkeit: Dein Onkel hatte eine Idee, wie Loki aufgehalten werden könnte. Es war nichts, was er selbst tun konnte, aber er hoffte, du würdest es schaffen. Du brauchst dazu einen Wetzstein, ein Bollwerk und möglicherweise eine skandinavische Kuh.«

»Wenn du das so ausdrückst, klingt es nicht gerade vielversprechend.«

Alex spielte an der Spitze des Methorns herum. »Ich ruiniere ja nur ungern deine Illusionen, aber die meisten Pläne, die Loki aufhalten sollen, sind ein Reinform. Das wissen wir schon.«

Der bittere Unterton in seiner Stimme überraschte mich.

»Du denkst an deine Trainingsrunden mit Sam«, vermutete ich. »Wie laufen die?«

Alex' Miene war Antwort genug.

Zu Lokis vielen unangenehmen Eigenschaften gehörte es auch, dass er seinen Kindern jeglichen Befehl aufzwingen konnte, wenn er in der Nähe war, und das machte Familientreffen zu einer echten Quälerei. Alex war die Ausnahme. Er hatte auf irgendeine Weise gelernt, sich Lokis Kraft zu widersetzen, und in den vergangenen sechs Wochen hatte er versucht, das auch seiner Halbschwester Samirah al-Abbas beizubringen. Die Tatsache, dass beide nur ungern über dieses Training sprachen, deutete schon an, dass es kein umwerfender Erfolg gewesen war.

»Sie gibt sich Mühe«, sagte Alex. »Es macht es nicht einfacher, dass sie ...« Er unterbrach sich.

»Was?«

»Ist egal. Ich habe versprochen, nicht darüber zu reden.«

»Jetzt bin ich aber wirklich neugierig. Ist mit ihr und Amir alles in Ordnung?«

Alex schnaubte. »Aber sicher. Die sind noch immer bis über beide Ohren, träumen von dem Tag, an dem sie heiraten können. Ich schwöre dir, wenn diese beiden mich nicht als Anstandswauwau hätten, würden sie alle Hemmungen verlieren und vielleicht sogar Händchen halten.«